

schichte unseres Landes in systematischer Anordnung würde die zuverlässigsten Quellen für die Kenntnis und das Verständnis der gewaltigen Entwicklung, die Sachsen seit dem Regierungsantritt König Alberts durchgemacht hat, geboten haben. Auch die Befürchtung, daß bei einem solchen Werk neben den Leistungen der Staatsmaschine die inneren Vorgänge des Volkslebens leicht zu kurz hätten kommen können, wäre wohl unberechtigt gewesen; enthalten doch die trockenen Zahlenreihen der Statistik für den, der sie zu lesen und zu erläutern versteht, eben den unmittelbarsten Ausdruck jenes inneren Volkslebens. Eine andere Frage freilich ist es, ob ein solches Werk in den weiteren Kreisen der Bevölkerung, die das wohlberechtigte Bedürfnis fühlen, am Jubeltage ihres geliebten Königs etwas von ihm und seinem treuen landesherrlichen Walten zu erfahren, Anklang gefunden haben würde. Diesem Bedürfnis nun tragen zwei im vorigen Jahre erschienene stattliche Werke Rechnung, die wir hier kurz erwähnen wollen, wenn wir auch auf ein näheres Eingehen verzichten müssen, weil sie uns nicht eigentlich neue Forschungsergebnisse, sondern nur Bekanntes in gefälliger Form bieten.

Beide sind die Ergebnisse des Zusammenwirkens einer Reihe verschiedener Verfasser und eben deswegen, wie das nicht wohl anders möglich ist, in sich nicht ganz gleichmäßig, auch nicht frei von Wiederholungen; die kurze Zeit, die für ihre Entstehung zu Gebote stand, machte der Redaktion eine innigere Durchdringung und Verarbeitung des umfänglichen Stoffes nicht möglich; diese oder jene Seite des Volks- und Staatslebens ist wohl auch ganz unberücksichtigt geblieben. Gleichwohl sind beide Werke in ihrer Art wohl gelungen und geben dem sächsischen Volke ein lebensvolles Bild seiner hochehrwürdigen Entwicklung im letzten Vierteljahrhundert.

Kürschners Festschrift, die bereits kurz vor dem Jubiläum erschien, macht in ihrer reichen Ausstattung — ihr Hauptteil bringt gegen 300 Abbildungen von allerdings sehr verschiedenem künstlerischen Werte — einen vornehmen Eindruck. Eingeleitet wird sie durch ein am Geburtstage des Prinzen Albert verfaßtes, übrigens schon bekanntes Gedicht des Prinzen Johann „Vatergedanken“. Den ersten Abschnitt bildet eine von Fedor von Köppen verfaßte Übersicht über die Geschichte des Hauses Wettin, die in ihren Einzelheiten freilich nicht ganz einwandfrei ist; während die älteren Zeiten nur kurz gestreift werden, wird die Regierungszeit Friedrich Augusts II. und Johanns ausführlicher dargestellt. Der zweite Hauptabschnitt ist der Person des Königs gewidmet. Oberst von Schimpff, uns längst bekannt durch manche treffliche Schrift über König Albert und Königin Carola, giebt die allgemeine Biographie und Charakteristik; die mit liebevoller Ausführlichkeit geschriebenen Schilderungen aus des Königs täglichem und häuslichem Leben fesseln den Leser ganz besonders. Max Dittrich behandelt das sehr dankbare Thema: „König Albert als Soldat und die sächsische Armee“, wobei ihm Schimpffs gelegentlich des Militärjubiläums 1893 erschienenen Werk als zuverlässiger Führer diene. Endlich schildert Volkmar Müller, allerdings nur in sehr allgemeinen Zügen, den König als Regenten; obwohl König Albert sich gerade durch eine 25jährige Friedensthätigkeit die größten Verdienste um sein Land erworben hat, bringt es doch das Wesen des modernen Staates mit sich, daß die Persönlichkeit des Herrschers bei einer Darstellung des inneren Staatslebens leicht mehr zurücktritt, als den thatsächlichen Verhältnissen entspricht; sein eigentlicher Anteil an den Staatsgeschäften läßt sich oft erst